

Verkaufsstück, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
**Pränumerationspreis:**  
 in Loth:  
 Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5.  
 Halbjährig . . . 10 " — "  
 Vierteljährig . . . 5 " — "  
 Monatlich . . . 1 " 70 "  
 Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " — "  
 Einzelne Nummern 10 d.  
**Mit Postverendung:**  
 im Inland:  
 Ganzjährig . . . 14 Kr. — 5.  
 Halbjährig . . . 7 " — "  
 im Ausland:  
 Ganzjährig . . . 18 Kr. — 5.  
 Halbjährig . . . 9 " — "  
 Die die Redaction verantwortl. ist: Friedrich Roth.  
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Inserate**  
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
 ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in **Budapest:** Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien:** A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukas' Nachf. (M. Augensfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in **Berlin, Hamburg, Paris:** Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.:** Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.  
**Anzeigenspreis:**  
 Der Raum einer einseitigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

**Abonnements-Bureau:** In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hlantz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stelm, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 54.

Hermannstadt, Samstag den 7. März 1903.

119. Jahrgang.

## Das Cabinet Széll und die Opposition.

—i. Die mit der schwarzen Volkspartei in rührendem Bunde vereinte rothe Kossuth-Partei hat sich in ihrem Drange, das ihrer Meinung nach gefährdete Vaterland zu retten, neustens die Wehrevorlagen zur bête noire, eigentlich zum roten Lappen aussersehen, weil — und das ist wieder ihre Auffassung — diese Vorlagen dem Vaterlande unerwünschte Lasten auferlegen würden, und darum obstruieren die Herren, weil sie wohl den Splitter im Auge der Mehrheit des Parlaments, nicht aber den Balken im eigenen Auge sehen.

Diese ausschließlichen Pächter der Wohlfahrt des Vaterlandes, als dessen erberechtigte Söhne sie allein gelten wollen, übersehen die Lasten, die sie dem Lande durch ihren Obstruktions-Feldzug aufbürden, der bereits mehrere Millionen verschlungen und den Steuerzahlern aus der Tasche verschwinden gemacht hat, lediglich um zu beweisen, daß der verfassungsmäßige parlamentarische Grundgesetz, demgemäß die Mehrheit der Volksboten zu entscheiden hat, blöder Unsinn sei.

In diesem Labyrinth von Sophismen haschen sie gierig nach einem Schattenschein, um ihr widerwärtiges, dem Gemeinwesen zu offenkundigem Schaden gereichendes Verhalten in künstliche Beleuchtung zu rücken. Aus Mangel an stichhaltigen Gründen — denn endlich muß doch eine wie immer lange Obstruktions-Wurst an beiden Seiten enden — schnappen sie gierig nach jedem im — österreichischen Parlamente gesprochenen Worte, um hiesfür — nach dem Spruche: „Baculus in angulo, ergo pluit“ — Mangel stichhaltiger Gründe dem Cabinet Széll etwas am Zeug flicken zu können.

Man kann sich den Schmerz ausmalen, den diese patentirten Vaterlandbrecher empfanden, als das österreichische Herrenhaus die Wehrevorlagen annahm und der österreichische Landesverteidigungs-Minister über diesen Ausgang seiner vollen Befriedigung Ausdruck ließ. Das ist ja Verrat — behaupteten sie. Also sind die vom Ministerpräsidenten Széll und dem Honvise-Minister Baron Fejérvary betreffs der Wehr-Vorlagen gemachten Zusagen nur Spiegelfechtereien gewesen?

Minister-Präsident Koloman Széll leuchtete den Zeitbergendern gründlich heim. In seiner improvisierten meisterhaften Erwiderung wiederholte er in entschiedenem Tone die Zusagen, für welche die Regierung solidarisch einsteht. Diese Erklärung mußte um so schwerer in's Gemüth fallen, als zwei Tage darauf der König nach Budapest kam und durch seine Ankunft kundgab und bekräftigte, daß die Krone mit den Erklärungen des ungarischen Ministerpräsidenten vollkommen einverstanden sei. Denn wenn die Sache sich nicht so verhielte, dann wäre nach der Erklärung Széll's nicht der König nach Budapest gekommen, sondern Széll wäre nach Wien gereist. Diese Wendung ist aber auch in anderem Betracht von marcanter Wichtigkeit, denn aus den im österreichischen Herrenhause gefallenen Aeußerungen geht klar hervor, daß die Zusagen, welche unsere Regierung erteilte, viel wichtiger sind, als die vereinigte schwarze und rothe Opposition zugeben will, die, wo es nur angeht, im Lande zündelt und schürt, hegt und aufreißt, Kundgebungen, eigentlich Kunstfeuerwerke gegen die Wehr-Vorlagen veranstaltet.

Ignoros fallit, notis est derisui. Die erdrückende Majorität Ungarns kennt und schätzt den Ministerpräsidenten Koloman Széll und die Mit-

glieder seines Cabinets als makellose Patrioten, denen das Wohl des Landes am Herzen liegt, gewiß ebenso, ja noch mehr, als Franz Kossuth dem Kleinen und seinen noch kleineren Nachbetern, nach deren Kunstfeuerwerken, sobald sie verpuffen, Dunkelheit und Finsternis eintritt, aus der herauszukommen die herangelockten Zuschauer froh sein werden.

Das Nichtoriginelle, sondern mehr Komische an der auf Anregung der Kossuth-Partei inszenierten Obstruktions-Komödie ist, daß sie, die doch vor Allem, was von jenseits der Leitha kommt, sich selbst suggerirten Absichten affectirt, dieselbe den Aetoren im österreichischen Abgeordnetenhaus abgequack hat.

**Die Dreyfus-Affaire** wird nicht durch den Vice-Präsidenten der französischen Deputirten-Kammer Jaurès, sondern durch die mit der Prüfung der Wahl des Nationalisten Syveton beauftragte Commission von neuem zur Erörterung gebracht werden. Dieser Ausschuss, der übrigens die Gültigkeitserklärung der Wahl beantragt, hat nämlich unter Anderem den Führer der Nationalisten, Jules Lemaitre, vernommen, der bekanntlich ausdrücklich erklärte, der frühere Kriegsminister, General de Galliffet, habe am Tage vor der Urtheilssprechung des Kriegsgerichts in Rennes an den früheren Conseil-Präsidenten Waldeck-Roussiau ein Schreiben gerichtet, in dem es heißt: „Falls die Regierung nicht die Bestätigung des Urtheils vom Jahre 1894 annehmen würde, würde man auf der einen Seite das Heer, das Land und die Kammer sehen, auf der anderen Seite die Dreyfusards und das Ministerium.“ General de Galliffet, der gleichfalls von dem parlamentarischen Ausschusse vorgeladen worden war, erklärte, er bedauere, dem Herrn Syveton nicht zu Hilfe kommen zu können, und fügte hinzu, daß er nur vor dem Staats-Gerichtshof Zeugnis ablegen würde. Mit dem Vorwande Galliffet's, er müßte das Amtsgeheimnis wahren, steht nun aber schlecht im Einklang, daß ein anderer Nationalist, der Chefredacteur des „Reit Journal“, Zudet, versichert, der frühere Kriegsminister habe ihm selbst seinen Brief vorgelesen. So bietet der Commission's-Bericht dem Vice-Präsidenten Jaurès ausreichenden Anlaß, auf die Unregelmäßigkeiten des Kriegsgerichts in Rennes hinzuweisen. Bemerkenswerth ist, daß Blätter wie der „Figaro“ blos in einer Zeile die Ueberreichung des Berichts erwähnen, ohne auch nur das Geringste über dessen Inhalt mitzutheilen. In der Kammer wird die Wahlprüfung erst nach der Durchberatung des Budgets erfolgen.

**Die Centenarfeier Quinet's.** Der Cultus, den die dritte Republik mit ihren Vorkämpfern und Bahnbrechern treibt, verdient gewiß die höchste Achtung, aber es kann, so wird aus Paris, 2. März, berichtet, nicht in Abrede gestellt werden, daß bei ihm auch Uebertreibungen vorkommen, die recht seltsam seitens der Demokratie anmuten. Bei der Centenarfeier Quinet's, die am 1. d. stattfand, sind solche besonders stark und auffällig hervorgetreten. Die Huldigungen nahmen fast eine byzantinische Färbung an: nicht der Geschichtsforscher, Schriftsteller und Dichter, sondern der republikanische Gedankenheld, der unerschrockene Kämpfer für die sociale und individuelle Unabhängigkeit und vor Allem der unheugame Widerständer des Clericalismus wurde in überschwänglicher Weise gefeiert. Man ging dabei soweit, Edgar Quinet als Anwalt der Rechte aller europäischer Völker hinzustellen, während es bekannt ist, daß er sein ganzes Leben hindurch ein Chauvinistischer Heißhörn gewesen ist, der für Frankreich beide Rheinfufer beanspruchte, „weil sie mit französischem Blute getränkt sind“, und der bereits in den 50-er Jahren „Teutonia mit einem energischen Plantendrucke durch Frankreich und Rußland bedrohte, der sie arg zusammenpressen müßte.“ — Ueber diese Punkte ist man bei der Feier mit anerkennenswerther Discretion hinweggegangen. — Die Huldigungen für Edgar Quinet theilten sich in zwei Abschnitte:

am Vormittag fand eine mehr intime Ceremonie auf dem Montparnasse-Friedhofe statt, wo Quinet's Grab sich befindet. Diese Feier wurde durch das unfreundliche Wetter und durch ein allzu großes Polizeiaufgebot, das zu der Zahl der Erschienenen — kaum 300 Personen — in gar keinem Verhältnis stand, ungünstig beeinflusst. Dagegen hatte die Nachmittagsfeier in der Sorbonne einen wahrhaft imposanten Charakter. Mehr als 3000 Personen waren in dem riesigen Hörsaale zusammengepfercht; der Präsident der Republik, sämtliche Minister und sonstige Würdenträger waren erschienen. Weit öffneten sich da die Schleusen der Beredbarkeit. Herr Ledrain begann, Unterrichtsminister Chaumié fuhr fort, Marcel Charlot folgte und Herr Ferdinand Buisson schloß mit einer 1 1/2-stündigen Rede. Man schwelgte in Begeisterung. Quinet wurde als bewundernswürdiger Denker, als aufrichtigster Demokrat, als gewaltigster Vorkämpfer, Verbreiter edelster, großmüthigster und freiester Ideen, als Verfechter des unerschrockenen Individualismus, als unerbittlicher Zermalmer der Tyrannen jeder Art, als glänzender Erforscher der geschichtlichen Wahrheiten und Entwicklungen, als feuriger Freiheitsdichter und bezauberndster Stylist gefeiert. Auch ein Ausländer brachte dem gefeierten Todten Huldigungen dar, der rumänische Gesandte Ghiba, der im Namen seiner Regierung erklärte, man werde in Osteuropa nie den großen, edelmüthigen Franzosen Quinet vergessen. Der sehr geschulte Mädchendor der Edgar Quinet-Schule stimmte dann, in Begleitung der vorzüglichen Kapelle der republikanischen Garde einen Hymnus auf den Gefeierten an. Auch die von den Mitgliedern des „Théâtre français“, den Damen Moreno und Rogues und Herrn Leitner, vortragenden Huldigungsvereine fanden stürmischen Beifall. Um 5 Uhr war die Feier, die um 2 Uhr begonnen hatte, zu Ende.

**Amerikanische Tarifrevision.** Die Bewegung zu Gunsten der Reform des Dingley-Tarifs macht langsam, aber ununterbrochenen Fortschritte in den Vereinigten Staaten. Die Aufhebung des Einfuhrzolles auf Kohlen war zwar unzweifelhaft das Resultat einer Nothlage, die durch den Kohlenstreik geschaffen war. Aber sie wäre nicht möglich gewesen, wenn nicht eine beträchtliche Anzahl der republikanischen Abgeordneten den unbedingten Glauben an die Heiligkeit des Hochschutzzolltarifs verloren hätte. Augenblicklich versuchen die revisionsfreundlichen Republikaner im amerikanischen Parlament einen neuen Vorstoß. Herr Perkins-Newyork hat vor einiger Zeit den Antrag gestellt, den Einfuhrzoll auf Fleisch, Thierhäute und Holz aufzuheben. Der Antrag wurde einem Comité überwiesen, welches ihn todzuschweigen versucht hat. Am 4. Februar aber hat Herr Perkins in längerer Rede die Aufmerksamkeit des Hauses auf seinen Antrag gelenkt und constatirt, daß für Fleisch-Einfuhrzölle die Sachlage genau dieselbe, wie in der Frage der Kohlenzölle sei, während Thierhäute und Holz als Rohmaterial vollständig eingeführt werden müßten. Der Führer der Hochschutzzöllner, Herr Payne, leugnete in seiner Entgegnung natürlich diese Thatsachen. Es war aber immerhin bemerkenswerth, daß er zugab, die Zeit sei noch nicht gekommen, in der Amerika durch Tarifrevision im Welthandel gewinnen könne. Daß die Zeit kommen wird, mußte er auch anerkennen. Jedenfalls war die Aufhebung des Einfuhrzolles auf Kohlen der erste Schritt zur Tarifrevision; und vielleicht ist es auch in diesem Falle wahr, daß nur der erste Schritt schwer fällt.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 6. März.  
 Nach einer Budapest-Zuschrift der officiellen Wiener „Pol. Corr.“ nimmt die ungarische Regierung gegenüber der Obstruction gegen die Wehrevorlagen den Standpunkt ein, daß sie zu keinerlei Gewalt-

## Feuilleton.

### Hertha Fall.

Roman von Theodor Almar.  
 (1. Fortsetzung.)

Der Baurath seufzte und sah einen Augenblick vor sich hin, dann erzählte er weiter.

„In dieser Zeit wurden wir eigentlich erst so recht mit einander befreundet und versprochen uns für die kommenden Feiertage einen recht traulichen Verkehr. Leider sollte es anders kommen!“

Fall's Beluche bei mir wurden rarer, dann hörten sie ganz auf, kaum daß er gelegentlich beim Vorüberfahren ein paar Worte mit mir wechselte, wenn ich gerade im Garten war. Er hatte einige schwere Patienten bekommen, welche seine ganze Zeit in Anspruch nahmen. Vorherrschend mußte er beinahe täglich zu einer alten Dame kommen, welche hier in dem Dörfchen Besen auf ihrem Landstübli lebte. Es war das so eine Erkenntlichkeitsache, wie Fall sagte.

„Die Dame hatte den Doctor nämlich schon in Berlin gekannt und war die Vermittlerin seiner Berufung nach hier gewesen. Diese Dame war hochbetagt und litt, wie es hieß, an einem unheilbaren Uebel, weshalb sie in tiefer Zurückgezogenheit lebte und in ihrer nächsten Umgebung nur ein altes Dienerpaa hatte, Bruder und Schwester, die ihr Weide an Jahren nur wenig nachgaben. Die alte Baronin hing mit wahrer Innigkeit an Fall; sie liebte ihn, wie ihren Sohn, ihren Freund, ihren Arzt und Berather. Sie war ganz unglücklich, wenn er einmal einen Tag, durch dringende Berufspflicht behindert, nicht zu ihr hinaus kommen konnte. Die Baronin lag eben in demselben Banne, wie wir Alle: man konnte sich des seßselnden Einflusses dieses Mannes nicht entziehen. Wir waren daher auch gar nicht erstaunt, als sich das Gerücht verbreitete, daß die alleinstehende Dame den Doctor oder seine

Kinder zu ihren Erben einsehen werde. Als nun Fall in jener Zeit öfter, als sonst zu der Baronin hinausfuhr, vermutheten wir, daß deren letzte Stunde wohl nicht mehr fern sei und das Gerücht wegen der Erbschaft sich wohl bald bestätigen würde. Leider sollte uns eine andere Kunde treffen. Von Mund zu Mund ging das Unerhörte: Doctor Fall sei verhaftet, weil er die Baronin v. Bradow vergiftet hätte. Die alte Dame wurde nämlich eines Morgens todt in ihrem Bette gefunden, nachdem den Abend vorher Doctor Fall stundenlang allein bei ihr im Zimmer gewesen sei und ihr selbst von den durch ihn verschriebenen, eben erst aus der Apotheke heimgebrachten Pulvern eingegeben hatte. Bei seinem Fortgehen hatte er Urtheil, die alte, seit unendlichen Jahren in der Familie bedienstete Kammerfrau der Baronin gerufen, hatte ihr gesagt, daß zwar der Anfall vorüber sei, allein sie möge ihrer Herrin in einer halben Stunde doch noch eins von den Pulvern geben, dann werde sie ruhig schlafen, im Fall dies jedoch nicht sein sollte, so möge sie ihr noch ein drittes Mal von der Medicin geben. Am anderen Morgen war die alte Dame todt. Die Kammerfrau Ulrike schloß sofort Verdacht, nahm die zwei übrig gebliebenen Pulver in ihre Verwahrung und zeigte den Fall sofort an.“

„Nun, und Doctor Fall, konnte er sich nicht sogleich von diesem Verdacht reinigen?“

„Nein, die verordneten Pulver selbst zeugten gegen ihn; die Untersuchung derselben ergab eine so starke Dosis Digitalin, daß die Gaben, welche die Baronin davon erhalten, wohl einen Menschen zu tödten im Stande waren.“

„Aber das Receipt, welches der Doctor geschrieben?“

„War ganz in Ordnung, gab eine schwache Dosis des Giftes an, wie die Ärzte sie bei gewissen Herzleiden verschreiben. Auch in der Apotheke war kein Irrthum begangen worden, das konnte bewiesen werden.“

„Sonderbar!“

„Die Section der Leiche wurde vorgenommen und die Untersuchung wies Symptome von Digitalin-Vergiftung nach.“

„Aber die Beweggründe zu solcher That?“

„Erbschleicherei! Es hieß, Fall hätte davon gewußt, daß die Baronin zu seinen Gunsten ein Testament gemacht habe, jedoch im Begriffe gewesen sei, dasselbe wieder aufzuheben, da sie sich in letzter Zeit mit einem in Amerika lebenden Neffen — ihr nächster und einziger Verwandter, mit welchem sie lange Zeit entzweit gewesen sei — wieder ausgeöhnt hätte und diesem seine Ansprüche nun doch nicht schmälern wollte. Dies zu verhindern, hätte den Doctor benogen, ihr eine kräftige Dosis des seit Jahren gegen ein Herzleiden bei der Baronin angewendeten Mittels zu verabreichen. Es wurde angenommen, daß Fall zu der aus der Apotheke verschriebenen Arznei noch im Besitz von Digitalin gewesen sein müsse und daß er die Dosis eigenhändig verstärkt hätte am Abend vor dem Tode seiner Patientin, wo er dieselbe zum letzten Male gesehen und stundenlang allein mit ihr im Zimmer war. Unerklärlich! Ein Fall als Erbschleicher! — Es wurde auch in der That ein von der Hand der Baronin geschriebener „Letzter Wille“, in welchem Fall zum Erben eingesetzt, der Nefte aber nur mit einem verhältnismäßig mageren Legate bedacht war, in dem Schreibstich der Verstorbenen gefunden.“

„Vergebens waren alle Versicherungen Fall's, daß er unschuldig an dem Tode seiner von ihm verehrten Patientin sei, daß er nichts von den Verfügungen derselben über ihr Vermögen gewußt und sich den Fall nicht erklären könne. Die Angaben der Zeugen, und das war die Dienerschaft der Verstorbenen, vor Allen die alte Ulrike, beschuldigten den Doctor aber dermaßen, daß der Staatsanwalt einschreiten mußte. Die Kunde von der Verhaftung Fall's ergoß sich wie ein Lauffeuer durch Stadt und Umgegend. Niemand wollte Anfangs daran glauben; der Fall schien so unwahrscheinlich, daß Feind und Freund daran zweifelten. Unser besonnener, opferwilliger, stets Anderen zu helfen bestreiter, menschenfreundlicher Fall ein Erbschleicher und Giftmischer — das konnte ja nicht sein! Das konnte nur eine Mär, ein giftiges Geschwätz, eine böshafte, teuflische Erfindung sein!“

„Der Director des Stadtgefängnisses war Fall befreundet. Ich besuchte diesen und tiefbetrübt theilte derselbe mir mit, daß die Sache um den Halbgoth der Stadt doch recht schlimm stehe, da alle Erhebungen

mitteln greifen werde und zunächst Mittel an eine Auflösung des Parlaments noch an sonstige außerordentliche Mittel der Abwehr denkt. Die Regierung werde mit kühler Ruhe zusehen, wie die Obstruction mit sich selbst, mit ihren Volksversammlungen, Deputationen und sonstigen Demonstrationen fertig wird. Man werde im Abgeordnetenhaus verhandeln und obstruieren bis in den Sommer hinein oder bis zum nächsten Herbst oder noch länger hinaus ohne Unterlass und ohne Ferien, und dies werde so lange geschehen, bis die Obstruction doch einmal aufhören wird. Schließlich werde die Opposition zur Erkenntnis gelangen, daß sie bei voller Wahrung ihres Standpunktes die Verantwortung für die Annahme und die Durchführung der Gesetzentwürfe der Regierung und der Mehrheitspartei überlassen müsse, daß sich aber die parlamentarische Regierungsform nicht auf das Prinzip der Minoritätsherrschaft gründen läßt.

Aus Agram wird gemeldet: Die kroatische Regnicolar-Deputation ist am 4. d. um 10 Uhr Vormittags zusammengetreten. Der Antrag, das Renuntium schriftlich zu beantworten, wurde angenommen. Brbanics meldete ein Separativvotum an und überreichte es sofort.

Einem ausgegebenen Communiqué zufolge beschloß der Czechen-Club, bei der ersten Lesung des Budgets Dienstag die Abgeordneten Kramarz, Zacek und Herold als Redner zu designieren. Den Rednern wurde aufgetragen, die entschiedenste oppositionelle Stellung des Clubs gegenüber der Regierung zu präzisieren, sowie den Entschluß des Clubs, mit aller Kraft auf den Sturz der Regierung hinzuwirken.

Das Abendblatt der „Narodni Listy“ wurde am 4. d. wegen überaus heftiger Angriffe gegen die böhmische Sparcasse confisciert.

Der Streit wegen des Vorgehens des Bischofs von Triar kann bereits als beigelegt gelten. Wiederum hat sich die diplomatische Gewandtheit des Fürstbischofs Kopp bewährt, der schon wiederholt als Vertrauensmann der Regierung innerhalb des hohen Clerus und als Vermittler fungierte. Kopp hat in Einverständnisse mit Bülow die Angelegenheit persönlich im Vatican arrangiert. Nachdem er sich vergewissert hatte, daß Bischof Korum dort keine Unterstützung finden werde, hat er diesem in Rom selbst vorgestellt, daß er seinen Übertritt, von dem übrigen preussischen Clerus nicht gebilligten und als Störung des Friedens empfundenen Schritt zurückzunehmen müsse. Bischof Korum gibt in Folge dessen nach.

„Djervatore Romano“ vom 4. d. veröffentlicht folgende Note: Der Papst hielt heute keinen Empfang, weil er nach der außerordentlichen Inanspruchnahme während der letzten Tage auf Anrathen des Arztes sich bestimmt fand, einige Tage vollständiger Ruhe zu pflegen. Die „Tribuna“ sagt: Dr. Lapponi, welcher den Papst heute Morgens besuchte, habe konstatiert, daß der Schnupfen in Abnahme begriffen ist, der Husten und andere kleine Unpäßlichkeiten jedoch andauern. Dies habe möglicherweise Dr. Lapponi bestimmt, darauf zu beharren, daß der Heilige Vater sich Ruhe gönne. Der Empfang des Herzogs von Norfolk soll bis zum 9. März verschoben werden sein. „Messagiere“ sagt, der Husten des Papstes nehme einen leichten katarrhalischen Charakter an. In Folge einer Diarrhoe sei eine leichte Schwäche eingetreten. Es liege kein Anlaß zur Beunruhigung vor, doch habe der Papst mit Rücksicht auf sein Alter Ruhe notwendig.

Josef Reinach wendet sich in einem Briefe an den Präsidenten der Commission zur Prüfung der Wahl Svetov's gegen den Bericht Beauregard's, welcher in tendenziöser Weise die Affaire Dreyfus aufrollt und Herrn Reinach zumüthet, er habe den bekannten Brief Galliffet's vom ehemaligen Kriegsminister verlangt, um zu sehen, ob Galliffet eine Abschrift von diesem Briefe an Waldeck-Roussseau behalten hat.

Zu dem behauptet in seiner Aussage, Reinach wollte sich überzeugen, ob Galliffet im Besitze von Beweismaterial sei. Reinach hat sofort diese Aussage richtiggestellt, aber sein Brief wurde in dem Bericht nicht berücksichtigt. „Man kann nicht deutlicher die Furcht vor der Wahrheit eingestehen“, sagt Reinach. Er stellt dann folgende Thatsachen fest: „Vor zwei Jahren hat mir ein gemeinamer Freund eine Neußerung Galliffet's hinterbracht, welcher sagte: „Ich unterschreibe jedes Wort des Buches Reinach's über die Affaire Dreyfus. Reinach hätte sein Buch vor dem Proceß in Rennes publicieren sollen, da wäre Dreyfus freigesprochen worden.“ Ich besuchte den General Galliffet, dessen Anschauungen über den Fall Dreyfus mir bekannt waren, und in unserer zweifelhafte Unterredung bemerkte Galliffet, das Vorderau sei von Esterhazy, welcher zwei Mithschuldige hatte. Galliffet sprach auch von einer Note, die er vor dem Urtheilspruch an Waldeck-Roussseau gerichtet hatte, um seine Anschauungen über die Situation darzulegen. Als gewissenhafter Geschichtsschreiber hat ich um die Abschrift dieser Note. Galliffet schlug mir dieses Verlangen ab. Das war Alles. Im letzten Frühjahr traf ich den General Galliffet. Er sprach wieder von seinem Briefe an Waldeck-Roussseau, wiederholte seine Neußerung, daß das Vorderau von Esterhazy sei, und machte folgende Bemerkung: „Dreyfus hatte niemals Beziehungen zu Deutschland, er hat aber an Aufstand ein Document ausgeliefert.“ Ich kannte diese Legende und ihren Ursprung und bewies dem General die Unsinntigkeit dieser Behauptung. Der General hielt daran nicht weiter fest.“ schließt Reinach seine Darstellung.

ihn belästigen. Nach den äußeren Umständen waren es die Aussagen der erwähnten Dienerschaft der Barontin, welche weit in die Vergangenheit griffen und Manches hervorhoben, was, durch Niemand widerlegt, weil eben für Fall keine Zeugnisse da waren, den Schein der Glaubhaftigkeit annahm. — Die Voruntersuchung ward, wie es schien, durch den Staatsanwalt selbst verzögert, weil derselbe immer hoffte, es werde sich zu Gunsten Fall's irgend ein Umstand geltend machen lassen. Aber vergebliches Hoffen; es konnten außer Fall's Unschuld-Betheuerungen keine Beweise für ihn beigebracht werden, umsoweniger, als man in seinem Besitze wirklich ein Gläschen mit purem Digitalin gefunden hatte. Endlich wurde der Tag der Gerichtsverhandlung angelegt, ohne Ausschluß der Öffentlichkeit, wie es Anfangs hatte geschehen sollen. Du kannst Dir gar keine Vorstellung von der Aufregung machen, welche an dem Tage in unserem Städtchen herrschte. Die Menschen strömten nach dem Gerichtsgebäude und lange vor Beginn der Verhandlung war der große Saal gefüllt. Hunderte fanden keinen Einlaß mehr. Nicht nur alle Bänke waren dicht gedrängt voll besetzt, die Leute standen Schulter an Schulter bis an die geschlossenen Thüren. War doch ein Jeder begierig, den Angeklagten zu sehen, der seiner Schuld schon so gut wie überführt war. Wie war man gespannt, den vortrefflichen Redner sich verteidigen zu hören! Wie wurden die Neugierigen aber und wenn er Feinde gehabt, auch diese gründlich enttäuscht! Das war nicht das Gesicht eines sich schuldig fühlenden Mannes, das war derselbe Fall, den wir lieben und schätzen gelernt hatten! Nein, unmöglich, das war kein Verbrecher! Aus seinen bleichen Mienen sprach wohl tiefes Leiden undummer, aber gleichzeitig eine unbeschreibliche Ruhe und Charakterfestigkeit. In seinem klaren Auge spiegelte sich Geduld und Ergebung und uns, seinen Fremden, war zu Muthe, als wären wir vom Damm eines schrecklichen Traumes umfungen und als müßte jeden Augenblick etwas geschehen, das uns unseren Fall rein und goldtren, wie wir ihn gekannt, wiedergeben würde. Aber es geschah nichts Derartiges, Alles nahm seinen gelesenen Verlauf. Die Anklage wurde verlesen und als darauf Fall gefragt wurde, was er darauf zu erwidern habe und ob er seine Schuld eingesteh, erhob er sich von der Anklagebank und antwortete mit seiner metallklaren Stimme, so daß es im letzten Winkel des großen Saales deutlich zu hören war: daß er sich keiner Schuld bewußt sei, darum auch nicht einzuweihen habe.“ (Fortsetzung folgt.)

Dem „Temp“ wird aus Athen gemeldet, die griechische Regierung habe den Großmächten eine Note übermittelt, in welcher sie ihrer Verteidigung über die von Rußland und Oesterreich-Ungarn zu Gunsten der Bilajets Kossowo, Salonichi und Monastir verlangten Reformen den Ausdruck gibt und gleichzeitig die Mächte bittet, beim Sultan dafür einzutreten, daß die Reformen auch auf das Bilajet Jamina ausgedehnt werden, wo die griechische Bevölkerung unter der gegenwärtigen Lage sehr leide.

Eine Depeche des „Liberal“ aus Tanger meldet: Der Präsident griff die unter dem Befehle Mohamed Sbergius' stehenden Truppen an, welche nach heftiger Gegenwehr den Rückzug antreten mußten. Der Präsident hat eine vorzügliche Stellung inne. Der Sultan sandte Mohamed Sbergius große Geldsummen und zahlreiche Munition. Die Stadt Fez ist von der Garnison entblößt. Die Truppen des Sultans kämpfen gleichzeitig an mehreren Stellen.

Stimmen aus dem Publicum.

Programm der Local-Ausstellung Hermannstädter Gewerbetreibender.

1. Die Local-Ausstellung Hermannstädter Gewerbetreibender wird vom Hermannstädter Bürger- und Gewerbeverein im Ausstellungs- und Gesellschaftshause veranstaltet.

2. Die Ausstellung wird am 15. August 1903 eröffnet und am 16. September 1903 geschlossen.

3. Zur Ausstellung zugelassen werden nur solche Gegenstände, welche von Einwohnern der k. freien Stadt Hermannstadt erzeugt worden sind. Rückfichtlich der in die additionelle Abtheilung aufzunehmenden Objecte wird dieses nicht gefordert.

4. Ausgeschlossen von der Ausstellung sind leicht entzündliche und solche Gegenstände, welche einen unangenehmen Geruch verbreiten und die durch denselben das Publicum belästigen können.

5. Die Anmeldung der Gegenstände hat bis zum 30. März 1903 zu geschehen. Zur Anmeldung werden eigene Anmeldebögen ausgegeben, welche in zwei gleichlautenden Exemplaren auszufüllen und im Hermannstädter Bürger- und Gewerbeverein, Kleiner Ring Nr. 12 (Gewerbevereins-Diener) abzugeben sind.

6. Die Ausstellung umfaßt folgende Gruppen, und zwar: A. In der Haupt-Ausstellung: I. Nahrungs- und Genussmittel. II. Gartenbau. III. Chemische Industrie. IV. Stein- und Thon-Industrie. V. Eisen- und Metall-Industrie. VI. Maschinen-Industrie. VII. Holz-Industrie. VIII. Baugewerbe. IX. Leder-Industrie. X. Textil-Industrie. XI. Bekleidungs-Industrie. XII. Kunst-Industrie, Wohnungs-Einrichtungen. XIII. Vielfältigende Kunstgewerbe. XIV. Wissenschaftliche Geräte und Apparate. XV. Weibliche Handarbeiten. XVI. Bildende Kunst. XVII. Verschiedene Industrien. — B. In der additionellen Ausstellung: a) Gehilfen- und Lehrlingsarbeiten. b) Fachschulen. c) Bergbau. d) Touristik. e) Amateur-Arbeiten. f) Alterthümer.

7. Für den Hin- und Rücktransport der Ausstellungsgüter zum und vom Ausstellungsplatze hat der Aussteller auf eigene Kosten Sorge zu tragen.

8. An Platzgebühr ist zu zahlen: a) In den gedeckten Räumen: für 1 m<sup>2</sup> Bodenfläche freistehend 4 Kr., für 1 m<sup>2</sup> Bodenfläche neben der Wand 3 Kr., für 1 m<sup>2</sup> Wandfläche 1 Kr. b) Im Freien: für 1 m<sup>2</sup> Bodenfläche 2 Kr. Eine besondere Gebühr für die Benützung von Kästen, Tischen und einfachen Gestellen — soweit solche vorhanden sind — wird nicht gefordert. Die Mitglieder des Hermannstädter Bürger- und Gewerbevereins zahlen in den Räumen des Ausstellungs- und Gesellschaftshauses keine Platzgebühr. In den etwa zu erbauenden Nebenräumen dagegen haben auch sie eine Platzgebühr zu zahlen, deren Höhe das Central-Comité bestimmt. In der additionellen Ausstellung wird eine Platzgebühr überhaupt nicht gezahlt; ebenso zahlen Aussteller in den Gruppen XV. (Weibliche Handarbeiten) und XVI. (Bildende Kunst) keine Platzgebühr.

9. Die Feuer-Versicherung der Ausstellungs-Gegenstände gegen Feuer Schaden erfolgt auf Kosten der Ausstellung.

10. Die Reinhaltung der Ausstellungs-Gegenstände besorgt das Ausstellungs-Comité durch eigene Organe. Falls die Aussteller dieses selbst besorgen wollen, was nur mit besonderer Bewilligung des Ausstellungs-Comités geschehen kann, so darf dies nur vor der täglichen Eröffnung oder nach dem täglichen Schluß der Ausstellung geschehen.

11. Die Entfernung der ausgestellten Gegenstände vor Schluß der Ausstellung ist unter keiner Bedingung gestattet.

12. Ueber den Verkauf der Ausstellungs-Gegenstände werden besondere Bestimmungen hinausgegeben.

13. Das Ausstellungs-Comité übernimmt für die Aussteller auf deren Wunsch und gegen besondere Vereinbarung auch Bestellungen.

14. Zum Besuche der Ausstellung werden Eintrittskarten ausgegeben, worüber Näheres später bekannt gegeben wird. Die Aussteller erhalten für ihre Person Freitickets. Inwiefern auch deren Arbeiter Freitickets erhalten können, ist dem Ermessen des Central-Comités vorbehalten.

15. Preiswürdige Ausstellungs-Gegenstände werden auf Grund des Urtheiles der Preisrichter (Jury) mit Diplomen oder Medaillen prämiirt. Näheres hierüber enthält das Reglement über das Preisgericht.

16. Zur Einhaltung der Bestimmungen der Ausstellung ist jeder Aussteller, sowie sein Arbeits-Personale verpflichtet und haben sich dieselben den Anordnungen des Ausstellungs-Comités unbedingt zu fügen.

Hermannstadt, Ende Februar 1903.

Das Central-Comité:

Dr. Gustav Lindner, Präsident. Gustav Theis, General-Secretär.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 6. März.

(Ernennungen.) Der k. ung. Unterrichtsminister hat den Hermannstädter supplirenden Staats-Obergymnasial-Professor Andreas Pabanyi zum Schulinspector-Adjuncten im Comitate Gömör-Kis-Hont und den Gergyo-Ditrov Bürgerichul-Hilfslehrer Ladislav Gaborj zum ordentlichen Lehrer ernannt.

Der k. ung. Justizminister hat den Tordaer Gerichtshofs-Vicenotär Dr. Paul Körösi beim Tordaer, die Dévaer Gerichtshofs-Vicenotäre Nicolau Toth und Arpad Csogezj zu Notären beim Dévaer k. Gerichtshofe, den Karlsburger Einwohner Fidor Fzjal zum Gerichtsvollzieher beim Fejervözer k. Bezirksgerichte ernannt.

(Beorderung.) Der k. ung. Justizminister hat den Rechtspractikanten Alexander Biratalan als ständigen Vertreter des anwaltlich-fachlichen Betrauten beim Districtsgericht k. Bezirksgerichte bestellt.

(Ständiger Comitats-Ausschuß.) Zur Vorberatung der auf die Tagesordnung für die Comitats-Generalversammlung am 16. d. gelegten Gegenstände findet am 11. März l. J., Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 3 Uhr, eventuell fortsetzungsweise am 12. d., Vormittags 9 Uhr, eine Sitzung des ständigen Comitats-Ausschußes statt.

(Der Verwaltungsausschuß des Szebener Comitats) hält seine nächste ordentliche Monats-Sitzung am 9. d., Nachmittags 3 Uhr, ab.

(Comitats-Central-Wahlaußschuß.) In Angelegenheit der Richtigtstellung der Reichstagswähler-Listen für das Jahr 1904 findet am 10. März 1903, Vormittags 10 Uhr, eine Sitzung des Comitats-Central-Wahlaußschußes statt.

(Predigten in den evangelischen Kirchen u. s.) Sonntag den 8. d. predigen: in der Pfarrkirche um halb 10 Uhr Stadtprediger Köber; in der Spitalkirche um 11 Uhr Stadtprediger Schnell; in der Johankirche um 11 Uhr Stadtprediger Wagner.

(Volksthümliche Vorlesungen.) Uebermorgen Sonntag, 8. März, liest im Rathhause Professor Karl Dröschlag: „Ueber Baukunst“, mit Skoptikonbildern. — Anfang 5 Uhr. — Karten zu 30 Heller für eine Vorlesung sind Abends an der Casse zu haben. — Der Reinertrag wird zur Unterstützung armerer Schüler bei einer am Schluß des Schuljahres zu veranstaltenden größeren Schulreise verwendet werden.

(Fechtsclub „Heimdal“.) Die Fechtübungen finden jetzt Dienstag und Samstag um 5 Uhr Nachmittags im Hermannsgarten statt. Regerer Besuch des Fechtbodens erwünscht!

(Eislaufverein.) Gene Vereinsmitglieder, die ihre Schlittschuhe dem Verein zur Aufbewahrung übergeben haben, werden erucht, die Schlittschuhe bis 10. d. M. gegen Abgabe der Aufbewahrungskarte wieder in Empfang zu nehmen, umso mehr, als für die in dieser Zeit nicht abgeholtene Schlittschuhe für die Aufbewahrung bis zum Beginn der nächsten Saison eine weitere Gebühr von 1 Krone eingehoben wird und der Verein für sie keinerlei Haftung übernimmt. Schließlich werden Alle, die noch Forderungen an den Verein haben, gebeten, die Rechnungen schon in den nächsten Tagen dem Cassier des Vereines zur Bezahlung vorzulegen.

(Todesfall.) Gestorben ist: der gr.-or. Metropolit Seraphin Petrovics am 2. d. in Mostar, im Alter von 76 Jahren.

(Staatliche Kinder-Asyle.) Wie bereits mitgeteilt, hat der Minister des Inneren die Standorte der staatlichen Kinder-Asyle in den verschiedenen Landestheilen festgesetzt. Demgemäß wird im Laufe des Jahres 1903 der Bau der Asyle in folgenden Städten in Angriff genommen: Szegedin, Steinamanger, Temesvar, Arad, Großwarden, Fünfkirchen, Maria-Theresiopel, Rajchau, Debreczin, Bregburg, Klauenburg, Maros-Vasarhely, Kecskemet, Veszprim und Rimabombard. Im Jahre 1904 werden — wie „Magy. Nemz.“ meldet — die Baulichkeiten in Raab, Munkacs, Sepsi-Szent-György aufgeführt. In den darauffolgenden Jahren werden, nach Maßgabe der Nothwendigkeit, noch in den Städten Kaposvar, Léva, Erlau oder Miskolc und Debenburg Kinder-Asyle errichtet werden. Außerdem werden zwei Kinder-Sanatorien errichtet werden, und zwar eines am Plattensee (wahrscheinlich am Somogyer Ufer) und eines in Paks. Als Sitz der geplanten Kinder-Internate sind die Städte Késmark, Zombor, Neutra und Leutschau auszuwählen. Die Verhandlungen mit diesen Städten sind im Zuge. Als erfreuliches Symptom muß es angesehen werden, daß die einzelnen Städte in ihrer Opferfreudigkeit sozusagen wetteifern. In Késmark wird das Internat voraussichtlich in der alten Tököly-Beste untergebracht werden, in Zombor soll das Internat mit einer Gartenbauschule in Verbindung gebracht werden.

(Verbotene Versammlung.) Der Professorenkörper der Debrecziner Rechts-Academie hat den dortigen Studenten die Veranstaltung eines gegen die Wehr-Vorlagen gerichteten Protest-Meetings unterlagt.

(Ein Opfer Franz Sima's.) Der ehemalige griechisch-orientalische Seelforger von Szentes, Demeter Pandovics, ist, wie „Pester Lloyd“ meldet, am 4. d. im Spital gestorben — ein Opfer des nach Amerika geflüchteten Semterer Volkstribunen Franz Sima. Pandovics unterstützte Sima moralisch und materiell bei seinen Agitationen und lud sogar den Verdacht auf sich, Kirchengelder unterschlagen zu haben, um Sima unterstützen zu können. Pandovics verlor seine Stelle und wurde später aus Verzweiflung irrsinnig. Nun ist er, an Leib und Seele vollständig gebrochen, gestorben.

(Ein Liebesdrama.) Am 4. d. Früh wurden in Budapest aus einem Zimmer des „Hotel Millennium“ in der Hofanagasse, in welchem seit dem 3. d. Abends ein junger Mann mit einer Frauensperson einlogirt war, zwei Revolverkugeln gehört. Das Hotelpersonal fand das Liebespaar blutüberströmt bewußtlos, aber noch lebend vor. Der junge Mann ist der 20-jährige Metall-Drehler Sigmund Albrechtovics. Er schoß seiner Geliebten, der 21-jährigen Witwe Frau Karl Varga geb. Sulzanne Holka eine Revolverkugel in die Brust, dann feuerte er selbst einen Revolvererschuß gegen sich ab. Beide sind lebensgefährlich verletzt.

(Blutthat.) Wie aus Békés-Csaba berichtet wird, geriethen auf einer Tanya in Gorvas zwei verschwägerte Landleute, Horvath und Antal, bei der Theilung eines Sacks Mehl in Streit, in dessen Verlaufe Horvath seinem Schwager ein Messer in den Hals stieß. Antal starb sofort.

(Banknoten-Fälscher.) Wie aus Szarvas gemeldet wird, wurde daselbst der Photograph Pancsova, der fälsche 100-Kronen-Noten erzeugt hatte, von der Gendarmerie verhaftet. Es wurde eruit, daß er Complicen in Mezötur und Szarvas besitzt.

(Unfall.) In Nagyhéna auf der Droschka Eisenbahn-Linie wollten am 4. d. Nachts der Landwirth Andreas Deak, seine Gattin und zwei Töchter mit einem Wagen über die Schienen fahren. Der Wagen wurde aber von dem, in diesem Augenblicke heranbrausenden Eisenbahnzuge erfaßt und zertrümmert. Sämtliche Insassen des Wagens fanden unter den Hädern des Zuges ihren Tod.

(Ungarn auf der Pariser Weltausstellung.) In einem stattlichen, sich vornehm präsentirenden Wand gibt Regierungs-Commissär Edmund Miklos Rechenschaft über die Betheiligung Ungarns an der Pariser Weltausstellung im Jahre 1900. (Magyarország és társországi az 1900. évi párisi nemzetközi kiállítás.) Es ist das kein einfaches Referat, sondern eine gründliche Arbeit von bleibendem Werth, welche zeigt, daß Ungarn auf dem internationalen Wettbewerb einen ehrenvollen Platz behauptet hat. Nach einer ausführlichen Darstellung der Organisation der Ausstellung bietet Herr v. Miklos eine sehr instructive Abhandlung über die Geschichte und Bedeutung der internationalen Ausstellungen überhaupt — an und für sich eine vorzügliche Arbeit, für welche dem Verfasser alle Anerkennung gebührt. Die Rolle Ungarns auf der Weltausstellung ist Gegenstand des dritten Abschnittes, während der vierte die Kosten der Ausstellung behandelt, im fünften aber beherzigenswerthe Conclusionen enthalten sind. Zwei Illustrationen und ein Plan der Ausstellung schmücken den Band, dessen verspätetes Erscheinen der Autor damit motivirt, daß er die officiellen Daten aus Paris nicht rechtzeitig erhielt. Das hohe Niveau, auf dem das Buch gehalten ist, sichert ihm die bleibende Aufmerksamkeit aller Derer, die sich an der Pariser Weltausstellung betheiligt haben, sowie Derer, die sich für das Ausstellungsweesen überhaupt interessieren.

(Lebensmüde.) Am 4. d. Nachmittags versuchte der neun-jährige Sohn des Geschäftsbieners Karl Rajdl in Wien, durch einen Sprung vom dritten Stockwerke seinem Leben ein Ende zu machen. Der Knabe wurde schwer verletzt in's Spital gebracht. Der Knabe, der ein Tangentschiff ist und seinen Eltern schon viel Sorge bereite, hat die That aus Furcht vor einer ihm bevorstehenden Strafe verübt.

(Allerlei.) Wie aus Prag berichtet wird, sind laut Ausweis des dortigen Stadtpflichts in der Woche vom 23. bis 28. Februar zwanzig Personen an Typhus erkrankt, außerdem wurden drei Fälle von Erkrankungen an Flecktyphus gemeldet. — Das bekannte Fremdenhotel

Gottschalk betten em Peter's für die G logischer u veröffentlicht Theilnahm der ausla Nord- un das Rech lutherische interessirt der Greig In der König Ge gerade vo Seine Un Wunsch Bericht Prinzessin abgehandelt Beziehung der Ruhe behandelt der Prin folge wur brünnen Anzahl v Ar mee „Das In acht Söh Deliglich bestiger, fundherr Baares d der Ubla Train-En fanterie, Truppe erkenntni photograp der, hoch Gnaden- Verhaftun P. Mey weiten Kr seit mehr den Wütr er sich de scheinend der Unter ist, ein tr erhält aus Im vortg Farrer r am Hoch Kirche be und Auf hierauf er die ju erhob etr befristiget dieser w fängniß urtheilt. wird im Protector Schriftst Comité b schaft ang hatte jün Im Juni Namens C Conducter auf das S des Sign und stürz legungen Gerichts- bahz zuw zu ermögl Die Ent bei einem stellen ste hörenden Kategorie dieser Ent verurtheilt. — moderner sich Büch Auswahl Breifen b Verandlt im heutig wissenschaft in schön Kataloge — Waterstad Kunst geb schon in Schickal bahnwage zunächst i wünscheg nehmen u Übung seine Coll Briefstoll des aus, und Gall, bra zu einer

Gottschalkenberg ober dem Züricher See gelegen, das circa 200 Fremden...

(Das Drama im Hause Toscana.) Die evangelisch-lutherische...

(Archäologisches.) Einem Wiesbadener Telegramm zufolge wurde bei...

(Acht Brüder, die gleichzeitig in der Deutschen Armee dienen.) Ueber ein solches, gewiß seltenes Vorkommnis berichtet...

(Unter der Leitung einer Armen-Commission.) Die Verhaftung des Berliner Armen-Commissions-Vorsitzers, des Lehrers...

(Die Verleumdete Braut.) Der Berliner „Localanzeiger“ erhält aus Zürich ein Telegramm über eine sehr interessante Verhandlung...

(Die 600. Jahreshälfte der Geburt Petrarca's) wird im nächsten Jahre in Italien mit einem großen Feste unter dem...

(Ein interessanter „Fall“.) Ein Pariser Gerichtshof hatte jüngst in einer principell wichtigen Sache ein Urtheil zu fällen...

(Billige Bücher!) Tadellose, wie neue, Exemplare bedeutender moderner Werke...

(Ein Maler ohne Arme.) Bristol (England) ist die Vaterstadt eines armlösen Malers, der es zu hoher Fertigkeit in seiner...

der Akademie der Schönen Künste in Bristol zur Ausstellung zugelassen und sand alsbald einen Käufer...

(Das Telephon im Schnellzug.) Die in England gemachten Versuche, die Schnellzüge mit Telephonvorrichtungen zu versehen...

(Lechner's Mittelungen photographischer Inhalts.) Als eine sehr erfreuliche Thatsache ist es zu begrüßen, daß die photographische...

(Bade-Anstalt Mühlgasse 4.) Bade-Ordnung für Samstag: Wannentbäder und Curen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends...

(Badeanstalt der Section „Hermannstadt“ des Siebenbürgischen Karpathenvereines auf der unteren Promenade.) Badeordnung für Samstag: Kneippcuren, Massagen...

(Fiebermann weiß,) daß Mauthner's imprägnirte Futterrüben-Samen die größten Erträge...

Deutsches Theater. Ein Abend.

Hermannstadt, 6. März. Die gestrige Aufführung von Otto Ernst's „Flachmann als Erzieher“...

Neueste Nachrichten.

Konstantinopel, 5. März. Wie verlautet, bereite die Pforte ein Memorandum über die Propaganda der macedonischen Comités...

Sophia, 5. März. Wie ein hiesiges Blatt meldet, begaben sich acht russische Geheimagenten an die türkische Grenze...

Meetings statt, in denen gegen die Auflösung der macedonischen Comités Protest erhoben wurde.

Original-Telegramme.

Budapest, 6. März. Gestern Abends zogen einige Hundert Studenten vor das National-Casino...

Karlsbad, 6. März. Hier und in Eger wurde ein heftiges Erdbeben mit donnerähnlichem Geräusch wahrgenommen.

Belgrad, 6. März. Serbische Geistliche aus Verbljane wurden von Bulgaren erschossen...

Konstantinopel, 6. März. Der österreichisch-ungarische Botschafter verlangte das Exequatur für den bisherigen Viceconsul in Antivari...

Marktbericht.

Hermannstadt, 6. März. Weizen per Hektoliter 76 bis 80 Kilo Kr. 11.60 bis 12.60, Galbrucht 70 bis 74 Kilo Kr. 9.40 bis 10.40...

Fremden-Liste vom 6. März.

Hotel Kaiserlicher Kaiser. Horovis, Kaufmann, von Kaufenburg; Stern, Kaufmann, von Großwardein...

Arbeit-Vermittlungs-Stelle des Hermannstädter Gewerbevereines.

Offene Stellen in Hermannstadt: Gehilfen: 1 Groß- und 1 Salon-Schneider (Mitte März)...

Arbeit-Vermittlungs-Stelle des Bistritzer Gewerbevereines.

Gesucht werden für Bistritz: Gehilfen: 1 Drechsler, 1 Schlosser (für Wazolin-Aparate)...

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 5. März.

Table with 2 columns: Instrument (e.g., Goldrente, Kronen-Rente) and Price.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 5. März.

Table with 2 columns: Instrument (e.g., Gold-Rente, Kronen-Rente) and Price.

Hermannstädter Münzen-Platzcours vom 6. März.

Table with 4 columns: Instrument (e.g., Ducaten, Reichsthaler), Buy Price, Sell Price, and another price.

